

Joachim Schöne

NACHRICHT FÜR MENSCHEN, DIE HEUTE LEBEN

- SP 149 -

Kurzinformation für den Spielleiter

Während der vergangenen Jahrzehnte hat es immer wieder Versuche gegeben, die Weihnachtsbotschaft auf eine den heutigen Menschen überzeugende Weise darzustellen. Joachim Schöne ist dies in seinem vorliegenden Text in sehr schlichter und eben darum so eindringlicher Art gelungen. Indem er die überlieferten Stationen von Herbergsuche, Hirtenszene und Anbetung von allem Flitterkram befreit, mit dem sie in unserer auf das Materielle fixierten Zeit mehr und mehr umstellt worden waren, legt er den Blick frei auf das wirkliche Weihnachtsgeschehen und versetzt die Teilnehmer an dieser Christfeier in die Lage, die Nachricht zu begreifen und in sich aufzunehmen, die da lautet: Der Heiland ist geboren, Gottes Sohn ist Mensch geworden.

Spieltyp: Liturgisches Spiel

Spielanlaß: Heiligabend- und Weihnachtsgottesdienst, Weihnachtsfeiern in der Gemeinde

Spielraum: In der Kirche vor dem Altar oder im Gemeindesaal

Darsteller: 8 m, 1 w (oder 4 m, 5 w) Kinder, Jugendliche oder Erwachsene

Spieldauer: 15 - 20 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 10 Textbüchern und 1

Liedblatt

ES SPIELEN

Der Sprecher (eventuell zugleich der Prediger)

Drei Hirten

Drei Engel

Maria

Joseph

Für die Szenen des Krippenspieles wurde der Text eines alten Dresdner Volksspieles verwendet.

Dem Spiel soll eine kurze Ansprache vorausgehen, die Verständnis für das Spiel schafft, nicht jedoch dieses vorweg erzählt. Ein Modell für diese Ansprache bringen wir am Schluß des Spieles.

Biblische Grundlage für Ansprache und Spiel: Joh. 1,14

(nach Zink): "Und das Wort ward ein Mensch, ein Mensch dieser Erde, und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, den Lichtglanz des einzigen Sohnes Gottes, der vom Vater kam, voller Gnade und Wahrheit."

DER SPRECHER:

Wir kennen die beiden,
alle Jahre wieder,
für zwei und einen halben Tag,
eher weniger als mehr,
sind wir gerührt von ihrem Leid,
das keiner sich
so recht vorstellen kann.

ERSTE SZENE

(Stumme Szene. Maria und Joseph treten auf, spielen "Herbergsuche". Aller Ausdruck kommt aus den Gesten: Joseph stützt Maria, schleppt Maria. Maria läßt sich schwer auf dem Boden nieder. Joseph klopft an imaginäre Türen, keiner hört, keiner öffnet. Joseph tritt zu Maria, hilft ihr auf. Die beiden quälen sich weiter)

DER SPRECHER:

Wir lassen sie gehen,
schauen ihnen nach,
spielen sie nach.
Jahrhunderte spielen wir:
Maria und Joseph suchen Herberge,
leise rieselt der Schnee,
Flocke auf Flocke.

ZWEITE SZENE

(Maria und Joseph spielen weiter Herbergsuche. Der Sprecher tritt auf ein kleines Podest und streut Schnee Schaumflocken oder Federn - über sie)

JOSEPH:

Ich wollt euch ganz demütig bitten,
weil unsere Glieder vor Kälte zittern,
und draußen weht ein kalter Wind:
Lasset mich eintreten mit Weib und Kind.
(Schneewurf)

MARIA:

Erbarmt euch unser, liebe Herrn,
es wird, schon Nacht, wir kommen von fern.
Hunger und Durst, Wind und Schnee,
die tun meinem armen Kindlein weh.
(Schneewurf, Maria und Joseph erstarren in einer bittenden Geste. Schneewurf)

DER SPRECHER:

Flocke auf Flocke,
Jahrhundert auf Jahrhundert,
und sachte mischten sich unter den Schnee
Papierschlängen und Konfetti.
(Der Sprecher wirft Schnee. Die anderen Spieler, die sich

*an der Seite der Spielfläche befinden, schleudern
Papierschlängen und Konfetti über Maria und Joseph.
Die beiden stehen wie ein Bildwerk Barlachs)*

DER SPRECHER:

Doch so nicht genug.
Die Last, die sie trugen,
den Menschen zugute,
also Ihnen und mir,
wenn auch nur ein Kind,
schwerer wurde die Last.

Dritte Szene

Maria und Joseph sind völlig erstarrt, während der dritten Szene brechen sie in die Knie und liegen dann am Boden - "ein Häuflein Unglück". Die übrigen Spieler bringen Kisten und Pakete, teilweise festlich verpackt, und bauen sie so vor Maria und Joseph auf, daß die beiden dahinter verschwinden. Die Spieler sind noch nicht als Engel und Hirten zu erkennen. Das "Verbauen" muß gut geplant und geübt werden)

DER SPRECHER:

Maria und Joseph,
wir kennen die beiden,
wir können sie nur,
nicht mehr richtig sehen.

(Hinter der Kistenwand sprechen)

JOSEPH:

Und das Wort ward Fleisch -

MARIA:

- und wohnte unter uns.

JOSEPH:

Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns.

MARIA:

Und wir sahen seine Herrlichkeit.

DIE GEMEINDE:

(singt)

I

Es ist ein Ros entsprungen aus einer Wurzel zart,
wie uns die Alten sungen; von Jesse kam die Art
und hat ein Blümlein bracht mitten im kalten Winter
wohl zu der halben Nacht.

Das Röslein, das ich meine, davon Jesaja sagt,
hat uns gebracht alleine Marie, die reine Magd;
aus Gottes ewgem Rat hat sie ein Kind geboren
wohl zu der halben Nacht.

Das Blümlein so kleine, das duftet uns so süß,
mit seinem hellen Scheine vertreibt's die Finsternis:

wahr' Mensch und wahrer Gott, hilft uns aus allem
Leide,
rettet von Sünd und Tod.

DER SPRECHER:

Wir kennen die drei,
hier heißen sie
Stoffel, Michel und Cyriak.
Schnee ist schon da,
auch Wind und Frost,
Feuer ist zubereitet.
Und immer wieder die alten Worte.
Immer wieder.

*(Die Kistenwand bleibt stehen. Vor ihr spielt die vierte
Szene)*

Vierte Szene

*(Das ist eine idyllische Hirtenszene mit vielen Fellen,
Holzscheiten, Lampen und Stöcken. Es soll alles sehr
schön aussehen, keinesfalls wie eine Persiflage)*

STOFFEL:

Hu, hu, ist das eine kalte Nacht,
daß dir das Herz im Leib erkracht.
Ach, wie ist doch der Schäfersmann
zu allen Zeiten übel dran.
Hat alleweile seine liebe Not,
viel Arbeit, Sorg und wenig Brot,
dabei mit Fleiß muß achten drauf,
ob sich der Schafe keins verlauf.
Auch Tag und Nacht
wohl halten Wacht,
daß nit der Wolf, der tückisch Gesell,
mit Gewalt einbrech, der Schaf eins stehl.
So liegen wir allweil in Not und Kält.
Schür an das Feuer, das Holz ist gestellt.
*(In einem Metallkessel, in dem sich etwas Brennspritus
befindet, wird Feuer entzündet)*

MICHEL:

Hast recht, Bruder Stoffel, hast recht, ja, ja.
Es ist fürwahr eine rechte Not.
Hat aber doch auch sein Lust und Freud,
das freie Leben auf grüner Weid,
wenn die Blümlein blühen zur Sommerszeit.

CYRIAK:

Wenn die Vögel singen
und die Lämmle springen
und die Glöckle klingen,
und wir uns eins zur Pfeife singen.

Heißa, Bruder, das ist ein Leben,
möcht's keinem andern dawider geben.

MICHEL:

Und wenn der Tag mit Arbeit plagt,
dann gibt die Nacht einen guten Schlaf.
Mich dünkt, ihr Brüder, es ist schon spät,
geht wohl schon gar auf Mitternacht,
dieweil die Hund halten gute Wacht.
Ich mein, wir wolln uns zur Ruh begeben,
zum Schlaf uns legen auf die Erden.

(Die Hirten lagern sich, eventuell Hirtenmusik, das Feuer verlischt)

STOFFEL:

Es kommt mir seltsam vor die Zeit,
daß die Hund heulen, etwas bedeutet,
auch ist so seltsam licht die Nacht,
gleich als schien der helle Tag.
Hab nie ein solche Nacht gesehn.

(Stoffel legt sich nun auch zum Schlaf nieder, Stille, Finsternis)

DER SPRECHER:

Wir kennen auch,
die nun kommen sollen,
weiß gewandet,
in Tücher gehüllt.
Silber spiegelt sich im Gold,
Gold fächert sich auf
in Flitter.

Auch das, was sie sagen:
"Auf, auf, ihr Hirten und seid froh,
benedicate Domino!"

FÜNFTE SZENE

(Während der letzten Worte des Sprechers sind die Engel aufgetreten. Sie tragen Niethosen und weiße Pullis oder eine andere moderne Kleidung. Jeder Engel stellt sich zu je einem schlafenden Hirten)

DER SPRECHER:

Auf, auf, erwachet, schrecket euch nicht!

ERSTER ENGEL:

Ich bring euch die Freude,

ZWEITER ENGEL:

das Heil

DRITTER ENGEL:

und das Licht.

(Die Hirten schrecken auf und spielen "Entsetzen")

DER SPRECHER:

Der liebste Heiland ist euch geborn,
der Seligmacher auserkorn ...

(Die Engel beugen sich über die Hirten und reden leise auf sie ein)

DER SPRECHER:

... zu Bethlehem wohl in der Stadt
und liegt im Stall bei Mitternacht.
Auf, auf, sucht heim das Kindelein,
gewickelt in ein Windelein.

(Die Hirten stehen auf und ziehen sich, eine enge Gruppe bildend, in eine Ecke zurück. Die Engel wenden sich zur Gemeinde und sprechen mit einer gewissen Selbstverständlichkeit)

ERSTER ENGEL:

Engel tragen keine Bettücher.

Engel tragen eine Nachricht.

Eine Nachricht, die aufweckt, die aufrüttelt,
kann man nicht sagen, wenn man Nachthemden trägt.

ZWEITER ENGEL:

Engel tragen heute Niethosen,
weil sie euch aufschrecken wollen.

Keiner soll sagen dürfen:

die Nachricht, ach, die alte Nachricht,
die kenne ich schon.

DRITTER ENGEL:

Unsere Nachricht lautet:

Ein Mensch ist geboren.

Heiland nennt ihn die Schrift

ERSTER ENGEL:

Heiland, das heißt:

Er wird bei dir einkehren,
wenn andere dich meiden.

Deine Hand wird er nehmen,
dich heilen.

ZWEITER ENGEL:

Heiland, das heißt:

Er wird dir nachlaufen,
wenn andere dich laufen lassen.

Deine Hand wird er nehmen,
dich halten.

DRITTER ENGEL:

Heiland, das heißt:

Er wird sich umbringen lassen,
damit du leben kannst.

Seine Hand wird er ausstrecken,
dich holen.